



# **Sprachen – Schriftkulturen – Identitäten der Antike**

## **Beiträge des XV. Internationalen Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik**

Wien, 28. August bis 1. September 2017

### **Einzelvorträge**

Wiener Beiträge zur Alten Geschichte online (WBAGon) 1  
([wbagon.univie.ac.at](http://wbagon.univie.ac.at))

Herausgegeben von TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich

vertreten durch

Franziska Beutler und Theresia Pantzer

Wien 2019

This article should be cited as:

Werner Petermandl, Astrid Schmölder, Wolfgang Spickermann, *Zum Start des FWF-Projekts ‚Die keltischen Götternamen in den Inschriften der römischen Provinz Germania Inferior‘. Mercurius Gebrinios: Ein Fallbeispiel*, in: F. Beutler, Th. Pantzer (ed.), *Sprachen – Schriftkulturen – Identitäten der Antike. Beiträge des XV. Internationalen Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik*, Wien 28. August bis 1. September 2017: Einzelvorträge, *Wiener Beiträge zur Alten Geschichte online (WBAGon) 1*, Wien 2019 (DOI: 10.25365/wbagon-2019-1-18)



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).  
© authors 2019

## INHALTSVERZEICHNIS

Emiliano A r e n a

*Una nuova evidenza di sigle “demotiche” e di synkletos dalla Sicilia tardoellenistica: SEG LIX.1102 e la storia di Kale Akte*

François B é r a r d

*Les carrières des sous-officiers de l’armée romaine : derrière la diversité des parcours l’affirmation d’une forte identité militaire*

Francesco C a m i a

*At the Crossroads of Different Traditions. Social and Cultural Dynamics in Roman Thrace Through the Epigraphic Practice*

Massimo C a s a g r a n d e, Gianfranca S a l i s

*I miliari di Capoterra (Cagliari – Sardegna). Notizia preliminare*

Patrizia d e B e r n a r d o S t e m p e l

*Celtic Religion between Epichoric and Roman Epigraphy*

Françoise d e s B o s c s

*Épigraphie des amphores de la Bétique et épigraphie lapidaire. L’apport d’une approche croisée à l’histoire socio-économique des élites : Le dossier des Stertini*

Paul E r n s t

*L’usage du latin dans les pratiques épigraphiques des Italiens installés dans la Grèce égéenne aux II<sup>e</sup> et I<sup>er</sup> siècles avant notre ère*

Concepción F e r n á n d e z - M a r t í n e z

*CLE de las Galias: Estado de la cuestión y avances para la edición de CIL XVIII/3*

Rossella G i g l i o, Rossana D e S i m o n e

*Epigraphica Lilybetana. Tra Punici, Greci e Romani. Un decennio di ricerche (2006–2016). Note bibliografiche*

Hernán G o n z á l e z B o r d a s, Jérôme F r a n c e

*A Mention of conciliabula in the Imperial Regulation from Lella Drebbia (AE, 2001, 2083), Dougga, Tunisia*

Takashi H a s e g a w a

*Identités et statuts sociaux des commerçants connus dans les sanctuaires de Nehalennia*

Christine H o ë t - v a n C a u w e n b e r g h e

*Fanum Martis (Gaule Belgique) : L’écrit du quotidien dans un vicus Nervien*

Sara K a c z k o

*Greek Myths, Local Pottery and Vase-Inscriptions: Hellenic Culture and Indigenous Identity in 4<sup>th</sup> Century Magna Graecia*

Urpo K a n t o l a

*Römische Namen in griechischen Inschriften: Ein Überblick auf die Filiationen und andere Genitivbestimmungen im Späthellenismus und in der frühen Kaiserzeit*

Tuomo N u o r l u o t o

*Names and Social Distinction: How were Roman Female patronae Recorded in the Nomenclature of Their Slaves?*

Julien M. O g e r e a u, Ulrich H u t t n e r

*The Inscriptiones Christianae Graecae Database. Towards a Digital Corpus of Early Christian Inscriptions from Greece and Asia Minor*

Taisuke O k a d a

*Some Notes on IG P<sup>3</sup> 1032 and the Crews of Athenian Triremes in the Fifth Century BCE*

Werner P e t e r m a n d l, Astrid S c h m ö l z e r, Wolfgang S p i c k e r m a n n

*Zum Start des FWF-Projekts ‚Die keltischen Götternamen in den Inschriften der römischen Provinz Germania Inferior‘. Mercurius Gebrinios: Ein Fallbeispiel*

Catherine S a l i o u

*Espace urbain et mémoire des empereurs en Orient dans l'Antiquité tardive*

Felix H. S c h u l t e

*Städtische Politik im kaiserzeitlichen Italien. Epigraphisch überlieferte Beschlüsse der städtischen Dekurionenräte und ihre Aussagen bezüglich der munizipalen Selbstverwaltung*

Erkki S i r o n e n

*Abteilung der Verse in den spätantiken Epigrammen von Griechenland*

Marco T e n t o r i M o n t a l t o

*Die Weihgaben des Kroisos für Amphiaraios: Herodot und BÉ 2015, n. 306*

Ekkehard W e b e r

*Lateinische Epigraphik in Wien*

Serena Z o i a

*Donne in Transpadana ai tempi della romanizzazione tra conservatorismo e innovazione*

WERNER PETERMANDL — ASTRID SCHMÖLZER  
WOLFGANG SPICKERMANN

ZUM START DES FWF-PROJEKTS  
,DIE KELTISCHEN GÖTTERNAMEN IN DEN INSCRIFTEN  
DER RÖMISCHEN PROVINZ GERMANIA INFERIOR‘

MERCURIUS GEBRINIUS: EIN FALLBEISPIEL

*Einleitende Bemerkungen*<sup>1</sup>

Das seit 2017 unter der Projektnummer P 29274-G25 vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich geförderte Forschungsprojekt unter Mitarbeit der Verfasserin und der Verfasser beabsichtigt, sämtliche auf Inschriften erhaltenen keltischen Götternamen in der römischen Provinz Germania Inferior zusammenzustellen und auszuwerten. Das soll zu grundlegenden Erkenntnissen über Entwicklung und Erscheinungsformen der sogenannten gallo-römischen Provinzialreligion führen. Damit kann aber auch ein wichtiger Beitrag zur Untersuchung der gemeinhin als Romanisierung bezeichneten Prozesse geleistet werden.

Der erste Teilbereich der Projektarbeit besteht in der Neuedition der relevanten epigraphischen Zeugnisse. Im zweiten Teilbereich wird zunächst eine Zusammenstellung der archäologischen Befunde vorgenommen. Schwerpunkte bei der Auswertung der epigraphischen Quellen werden sodann insbesondere Fragen zur lokalen, kulturellen und sozialen Verortung der keltischen Götternamen sein sowie zu den dahinterstehenden Beweggründen und Bedeutungen. Damit soll einerseits eine tiefergehende Analyse des archäologischen und inschriftlichen Materials erfolgen, als dies bei einer Gesamtdarstellung der Religionsgeschichte einer Provinz möglich wäre,<sup>2</sup> andererseits geht es darum die gallo-römische Provinzialreligion als ein *tertium sui generis* zu betrachten, ein Resultat der römischen Eroberung und weitgehenden Neubesiedlung des Rheinlands, was die Frage nach den Resten vorrömischen, keltischen (oder germanischen) Kulturen nahezu obsolet macht. Gerade hierin liegt ein wichtiger Impuls für das von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften koordinierte Projekt „Fontes Religionum Celticarum Antiquarum (F.E.R.C.AN.)“, zu dessen Verdiensten in den letzten Jahren insbesondere die Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden „religiöser Landschaften“ in den keltischsprachigen Provinzen des Römischen Reiches gehört.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Die „Einleitenden Bemerkungen“ wurden von Wolfgang Spickermann verfasst, die Kapitel „Fundsituation“ und „Ikonographie“ von Astrid Schmölzer; alle anderen Abschnitte stammen von Werner Petermandl.

<sup>2</sup> Vgl. Spickermann 2008.

<sup>3</sup> Vgl. dazu: <https://www.orea.oeaw.ac.at/en/research/platforms-stand-alone-projects/fercan-fontes-epigraphici-religionum-celticarum-antiquarum> (letzter Zugriff am 28.2.2018).

### *Götter hinter keltischen Namen*

Ein grundlegender Teil der Arbeit am gegenständlichen Projekt besteht darin, für Niedergermanien sämtliche epigraphischen Belege für keltische Götternamen inklusive der dazugehörigen ikonographischen Elemente in Form eines Inschriftenkataloges vorzulegen. Eine entsprechende Aufarbeitung des vorhandenen Bestandes kann als unverzichtbare Voraussetzung für alle weiteren Untersuchungen gelten.

Auf dieser Basis können sodann die einzelnen keltischen Götternamen bzw. Namenselemente, die in der Provinz Germania Inferior vorkommen, in ihrer Gesamtheit präsentiert werden. Neben der Erstellung einer vollständigen Liste dieser Götternamen besteht ein weiteres Ziel darin, in jenen Fällen, in denen dies möglich erscheint, Aufschlüsse darüber zu gewinnen, was für Gottheiten jeweils hinter den belegten Namen stehen.<sup>4</sup>

Insbesondere stellt sich die Frage, wie weit hier genuin keltische Gottheiten greifbar werden oder ob es sich vielmehr um keltischsprachige Bezeichnungen und Namen für Götter handelt, die von römischen Besatzern oder Neuzuwanderern mitgebracht wurden. Außerdem ist damit zu rechnen, dass im Zuge der erheblichen Bevölkerungsumschichtungen und kulturellen Kontakte im Untersuchungsraum Gottheiten stark umgeformt wurden oder gar neue entstanden.

An dieser Stelle soll nun an einem Beispielfall ein Einblick in erste Ergebnisse geboten werden, die sich aus der Zusammenstellung des relevanten Quellenmaterials ergeben.

#### *Der Göttername: Mercurius Gebrinios*

Einer der in der Provinz Germania Inferior gut bezeugten Götternamen mit keltischem Element ist *MERCURIUS GEBRINIOS*. Er setzt sich aus zwei Bestandteilen zusammen, von denen der erste eindeutig ein aus dem römischen Pantheon stammender Name ist, der zweite jedoch als keltisch ausgewiesen wurde. Nach Patrizia de Bernardo Stempel ist die wiederherzustellende Nominativ-Form *GEBRINIOS* „aus dem idg. Etymon abgeleitet, das im Keltischen nicht nur Wörter für ‘Ziege bzw. Bock’, sondern später auch für ‘Schaf bzw. Widder’ (...) ergibt.“<sup>5</sup>

Der Göttername ist insgesamt 10-mal bezeugt. Sämtliche Belege stammen von Inschriften, die alle am gleichen Fundort – Bonn – zu Tage traten.

Belege des Götternamens: Mercurius Gebrinios:

Nr.	Votivformular	Datierung
CF-GeI-1	Deo Merc[u]rio Gebrinio	1.H.3.Jh.
CF-GeI-3	Deo Mer(curio) Gebrin(io)	frühestens E.2.Jh.
CF-GeI-9	Deo Mercurio Gebrinnio	200–250
CF-GeI-2	Mercurio Gebrinio	160–250
CF-GeI-7	Mercurio Gebrinio	160–250
CF-GeI-5	Mercurio Gebrinio	160–250
CF-GeI-4	Mercurio Gebrinio	160–250
CF-GeI-6	Mercurio [G]ebrinio	180–250
CF-GeI-8	Me[rcurio] Gebri[nio]	160–250
CF-GeI-10	[Merc]urio [Gebr]inio	160–250

Die Zusammenschau der Belegstellen zeigt, dass das keltische *GEBRINIOS* (bezeugt ist es allerdings immer nur in der Dativ-Form *GEBRINIO*) als eindeutig nachgewiesen gelten kann. Nur einmal scheint es mit -nn- in einer abweichenden Schreibung auf. Es kommt ausschließlich in Kombination mit *MERCURIUS* vor. Dreimal ist diese Kombination zudem mit dem Gottheitsdeterminativ *DEUS* verbunden.

<sup>4</sup> Zu weiteren angestrebten Projektzielen s. Petermandl 2017.

<sup>5</sup> De Bernardo Stempel in Spickermann 2005, 140.

Daraus ergibt sich die Ableitung eines gesicherten theonymischen Formulars *MERCURIUS GEBRINIOS* bzw. *DEUS MERCURIUS GEBRINIOS*.

Bevor nun gefragt werden wird, was für eine Gottheit mit diesem theonymischen Formular angesprochen ist, sollen die materiellen Objekte, auf denen sich der Göttername findet, und die Umstände ihrer Auffindung näher vorgestellt werden. Einige der Weihesteine sind erfreulicherweise mit bildlichen Darstellungen versehen, die offensichtlich die als *MERCURIUS GEBRINIOS* bezeichnete Gottheit abbilden.

#### *Fundsituation*

Im Zuge der archäologischen Bearbeitung erfolgt eine Sichtung der Grabungsberichte, eine Beschreibung der Fundumstände und der Grabungsdokumentation. Probleme hierbei sind die oft sehr lange Zeit zurückliegenden Grabungen, wie z.B. jene unter dem Bonner Münster, die zum Fund der hier thematisierten Weihesteine führte.

Eine Besonderheit der insgesamt zehn Weihesteine, die dem Gott *MERCURIUS GEBRINIOS* gestiftet wurden, stellt die geschlossene Fundsituation dar. Generell steht das Bonner Münster als Fundort an erster Stelle, wenn man nach Fundkonzentrationen im Großraum Bonn Ausschau hält. Neben den Weihungen an *MERCURIUS GEBRINIOS* stammen auch fast alle bekannten Weihungen an die *MATRONAE AUFANIAE* aus diesem Fundkomplex, genauer gesagt, aus den Resten eines Grabbaus des 6. Jh. n. Chr., dessen Fundament in drei Lagen aus römischen Weihesteinen bestand.<sup>6</sup>

Die Ausgrabungen an der Münsterkirche wurden im Jahr 1928 begonnen und bis 1931 fortgeführt, bis sie aus Geldmangel abgebrochen wurden. Das eigentliche Ziel waren Erkenntnisse zu den frühchristlichen Baustrukturen bzw. älteren Chorabschlüssen des Münsters selbst. Als Bauschutt und Baumaterial für Fundamentmauern fanden sich allerdings gut erhaltene römische Weihesteine, des Weiteren wurde ein Gräberfeld mit spätrömischen und fränkischen Sarkophagen entdeckt. Aufgrund der Funde wurde im Jahr 1928 eine Weiterführung der Grabungen angestrebt. Die Weihesteine sind den Umständen entsprechend gut erhalten – Brüche und Abschlagungen finden sich als notwendige Übel anhand ihrer Zweitverwendung als Baumaterial. 1928 konnten die Grabungen bereits 24 römische Steinzeugnisse aller Art zum Vorschein bringen, im Jahr darauf erhöhte sich diese Zahl bereits auf rund 70.<sup>7</sup>

Die römischen Steindenkmäler sind allesamt im Fundament von Bau D zutage gekommen bzw. in der Ostmauer von Anbau M (siehe Abb. 1).<sup>8</sup> Bau D wurde, wie die Ausgräber ursprünglich glaubten, Ende des 4. Jh. in ein bereits vorhandenes römisches Gräberfeld hineingebaut, in dem sich auch ältere Spuren zerstörter Brandgräber fanden.<sup>9</sup> Lehner sah in dem Bau eine frühchristliche Grabkirche; in seiner Grundform handelt es sich um einen rechteckigen Bau mit einer Querteilung im nordöstlichen Teil. Später erfuhr das Gebäude Erweiterungen nach SW, NW und NO. Insgesamt können auch drei aufeinanderfolgende Fußbodenniveaus festgemacht werden.<sup>10</sup> Ristow legte in einer Neubetrachtung der Grabungsbefunde die Datierung ins 6. Jh. fest und relativierte Lehnerts Sicht auf dieses vermeintliche

<sup>6</sup> Bauchhenß 2015, 158.

<sup>7</sup> Lehner – Bader 1932, 42. Zu Gesteinsanalysen aller gefundenen Weihesteine siehe Lehner 1929, 140; Oelmann 1932a, 280 f.; Oelmann 1932b, 312; Lehner 1929, 142; Lehner 1930a, 172; Lehner 1930b, 1–5.

<sup>8</sup> Lehner – Bader 1932, 136; Lehner 1930a, 173 f.

<sup>9</sup> Lehner – Bader 1932, 196.

<sup>10</sup> Lehner – Bader 1932, 197; Lehner – Bader 1932, 185 f.

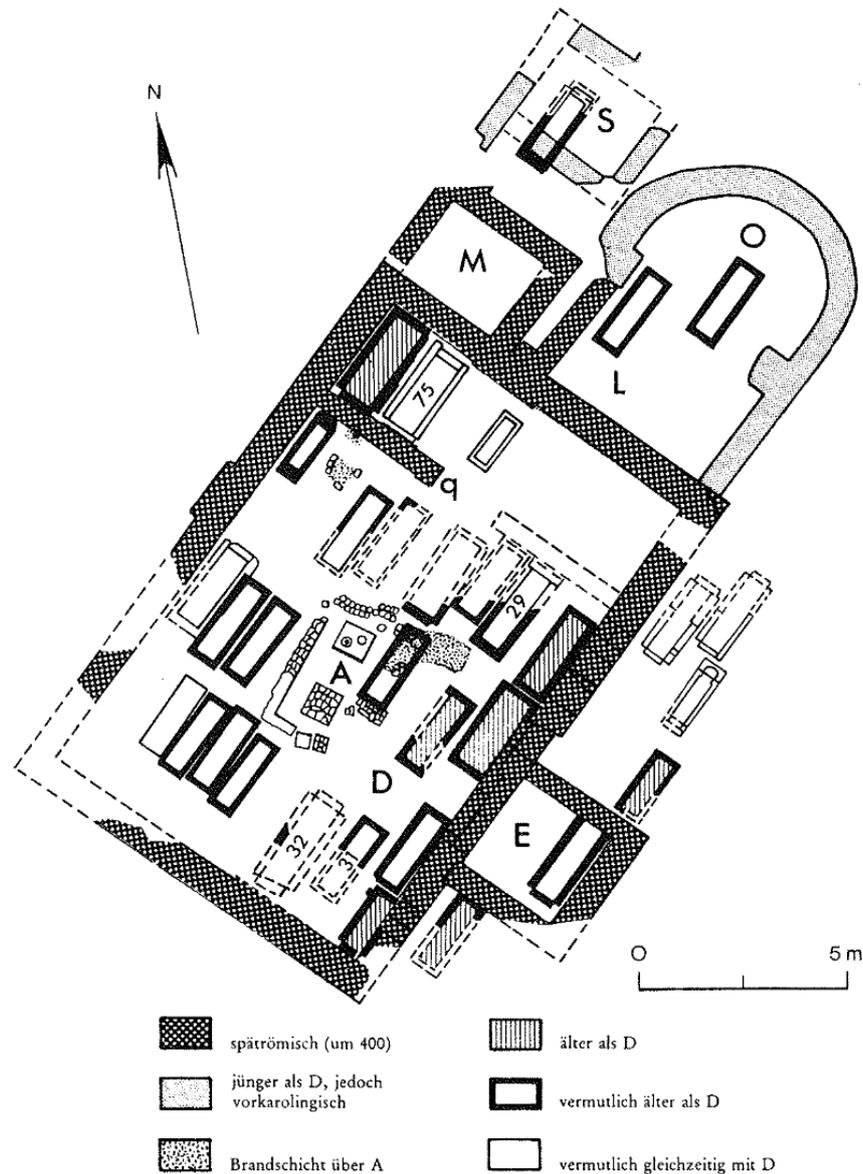


Abb. 1: Phasenplan Bonner Münster (Ristow 2007, 154, Abb. 44)

„Symbol der Christianisierung“. In Bau D wurden zahlreiche merowingische Gräber angelegt, daher käme dem Gebäude am ehesten die Deutung als Grabsaal oder Memorialbau zu. Die Quermauer q entstand in der ersten Hälfte des 7. Jh. Insgesamt, so Ristow, stellt die Bauform ein gängiges Schema eines von der fränkischen Elite genutzten Grabsaales dar, wie er zu dieser Zeit üblich war.<sup>11</sup>

Die epigraphische Auswertung der Steinfunde aus der Bonner Münsterkirche erfolgte durch Lehner.<sup>12</sup> Dieser stellte die bisherige Unbekanntheit des Gottes *MERCURIUS GEBRINIOS* fest und sah ihn als Bonner Lokalgottheit an. Vermutlich hatte er nicht Anteil am Tempel der *MATRONAE AUFANIAE*, sondern wurde in einem eigenen (vermutlich in der unmittelbaren Nähe liegenden) Tempel verehrt. Dies wird u.a. aufgrund der verstümmelten Bauinschrift CF-Gel-1 angenommen, die in ihrer Lesung noch

<sup>11</sup> Ristow 2007, 156. Für weitere Information zur Neubearbeitung des gesamten Grabungsbefundes siehe Ristow 2007, 153–157 und dort angegebene weiterführende Literatur.

<sup>12</sup> Siehe Lehner 1930b.

einige Schwierigkeiten bietet.<sup>13</sup> Das inschriftlich bezeugte *templum* dürfte sich nicht allzu weit entfernt vom Bonner Münster befunden haben. Vermutlich wurde es im 2. oder 3. Jh. errichtet, jedoch ist die betreffende Inschrift nicht genau zu datieren. Der Begriff *templum* lässt zudem keinen Schluss auf das Aussehen der Anlage zu – es kann sich um ein Tempelgebäude samt angelegter Infrastruktur für die Kulturnutzung handeln, wie auch um ein einfaches kleines Kultgebäude für das Götterbild ohne weiteren Ausbau. Die 35 gefundenen Aufanienaltäre neben den zehn Weihungen an *MERCURIUS GEBRINIOS* bieten als geschlossene Fundgruppe ein weiteres Indiz für die unmittelbare Nähe und geschlossene Aufstellung in nahen Heiligtumsbezirken – weiters sind die gut erhaltenen Oberflächen und Inschriften ein Hinweis dafür. Es ist unwahrscheinlich, dass die Weihesteine aus verschiedenen Tempelanlagen zusammengesucht wurden – viel logischer erscheint eine Plünderung von benachbarten paganen Heiligtümern (in diesem Fall wären ein Heiligtum der *MATRONAE AUFANIAE* und eines für *MERCURIUS GEBRINIOS* möglich), deren Steinmaterial (sowohl Bau- als auch Weihelemente) im christlichen Kirchenbau wiederverwendet wurden.<sup>14</sup>



Abb. 2: Darstellung des *MERCURIUS GEBRINIOS* mit Heroldsstab, Widder und Hahn (CF-Gel-5)

Bauchhenß bemerkt richtig, dass die einzig festzumachende Aussage sich auf die Existenz eines – wie auch immer gearteten – Kultbezirks für *MERCURIUS GEBRINIOS* beschränkt. Die Weihung enthält keinerlei Hinweis, ob es sich um einen Neubau nach erfolgter Zerstörung oder um eine Restaurierung eines Altbaus handelte. Ebenso widerspricht er Rüger, der *MERCURIUS GEBRINIOS* als reinen Kultgenossen der *MATRONAE AUFANIAE* ansieht.<sup>15</sup>

### *Ikongraphie*

Ikongraphisch relevant ist die Diskussion rund um einen Kultbezirk insofern, dass dort nach antikem Vorbild ein Bildnis der Gottheit vorhanden gewesen sein muss. Dank der vorhandenen Bildzeugnisse kann der Versuch gestartet werden, über die Gestaltung dieses Bildnisses zu argumentieren.

Von den zehn Weihungen sind fünf in der Form des Aedicula-Altars gehalten. Neben Weihestatuen und Weihereliefs sind Votivgaben in (Aedicula-)Altarform eine weitverbreitete Art. In

<sup>13</sup> Lehner 1930b, 32 f.; Lehner 1930b, 48; s. dazu u.

<sup>14</sup> Lehner 1930b, 34 f.; Bauchhenß 2001, 293; Lehner – Bader 1932, 43; Lehner – Bader 1932, 203, Spickermann 2008, 209.

<sup>15</sup> Bauchhenß 2015, 157; siehe Rüger 1983, 210–215 zur umstrittenen These, dass Mercurius Gebrinius eine Art „husband god“ der Matronae Aufaniae gewesen sein soll und vermutlich einen kultischen Bezirk innerhalb des großen Matronenheiligtums hatte.

Niedergermanien zählen die Votivaltäre zur vorherrschenden Gattung. Laut Noelke sei dieser Befund auch eine tatsächliche Wiedergabe der antiken Situation.<sup>16</sup>

Auf vier Weihsteinen ist *MERCURIUS GEBRINIOS* als nackter, junger Mann mit Mantel dargestellt, der ihm über Brust und Arm fällt. Meist hält er in seiner linken Hand einen Caduceus, den Heroldsstab, der als Segenssymbol gedeutet wird, während in seiner rechten, herabgesenkten Hand ein Geldbeutel zu erkennen ist. Zu seiner Rechten befindet sich ein Widder – meist ruht der Geldbeutel zwischen dessen Hörnern. Nach Bauchhenß handelt es sich hierbei um ein Motiv, das die Wirksamkeit verstärken soll. Dem Gott kann ein Hahn als Begleiter beigelegt sein, der zu seiner Linken sitzt. Generell gesehen unterscheidet sich das Merkurbild also nicht wirklich von dem anderer Provinzen. Aufgrund der Ikonographie wird auch nichts zum genaueren Wesen bzw. zum Aufgabenbereich des Gottes ausgesagt bzw. zu erkennen gegeben.<sup>17</sup>

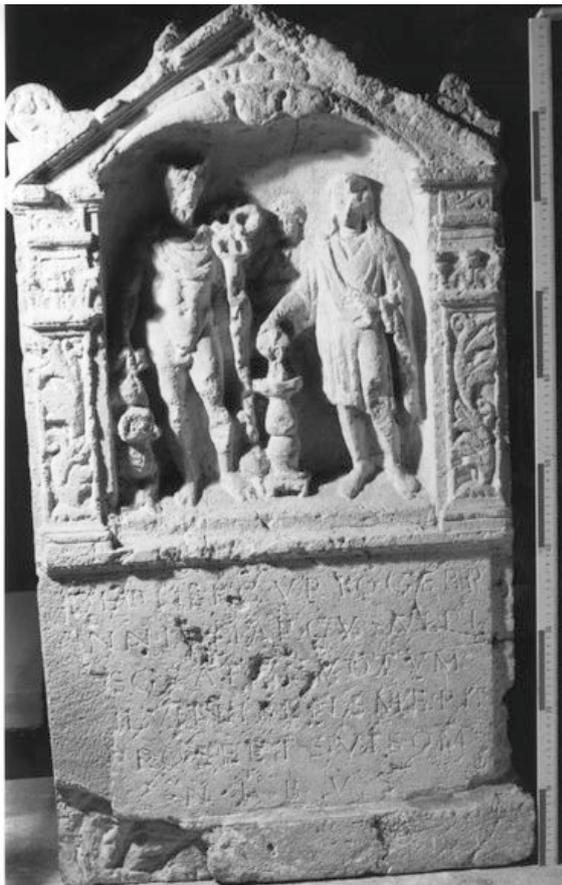


Abb. 3: *MERCURIUS GEBRINIOS*, anwesend beim Opfer (CF-GeI-9)

Etwas auffälliger gestaltete Altäre sind CF-GeI-5 (siehe Abb. 2) mit dem sehr naturgetreu dargestellten Widder und der auffälligen Seitenreliefdarstellung eines – nach Lehner – fantastischen Vogels, sowie CF-GeI-9 (siehe Abb. 3) mit der Gruppierung des Gottes mit ihm opfernden Männern. Letztere Szene gibt einen Hinweis auf ein mögliches Kultbild.<sup>18</sup>

Einen Vergleich zur Darstellung des *MERCURIUS GEBRINIOS* ermöglicht das Bild des *MERCURIUS ARVERNOS* (CIL XIII 8709, Abb. 4) auf einem Aedicula-Altar, der 1830 in Horn bei Roermond, auf dem *civitas*-Gebiet der Colonia Ulpia Traiana, während des Abbruchs der alten Kirche gefunden wurde. Der hier sitzend dargestellte *MERCURIUS* wird ebenfalls von einem Widder begleitet. In seiner Linken hält er den Caduceus.

Die Altarseiten der *GEBRINIOS*-Weihungen sind in den meisten Fällen mit Baumdarstellungen versehen – wie Bauchhenß vermutlich richtig feststellt, handelt es sich aufgrund der schmalen Baumstämme und der spitz nach oben zulaufenden Blätter um Lorbeerbäume.<sup>19</sup> Generell sei auf die verschiedenen vorhandenen Qualitätsstufen der Weihealtäre verwiesen. Die Reliefdarstellungen der einfachen Weihealtäre sind zum Großteil sehr einfach und schlicht gehalten, während die Ausarbeitung der Götterdarstellung in den Nischen der Aedicula-Altäre hochwertiger wirkt, ebenso wie die Gestaltung der hier angebrachten Seitenreliefs.

<sup>16</sup> Noelke 1990, 79; siehe Noelke 1990, 80–90 zu den verschiedenen Altartypen (mit und ohne Aedicula). Es muss allerdings klar sein, dass die Übergänge zwischen den verschiedenen Typen und Formen fließend sind.

<sup>17</sup> Bauchhenß 2001, 293 f.

<sup>18</sup> Lehner 1930b, 38.

<sup>19</sup> Bauchhenß 2015, 174 f.

Die ikonographische Analyse kann keine Erklärung oder Beschreibung des Aufgabenbereiches liefern.

Innerhalb der Provinz Germania Inferior ist die Darstellung eines Merkur mit Widder z.B. bei *MERCURIUS ARVERNOS* bekannt und demnach nicht als besonders oder außergewöhnlich anzusehen. Die Vergesellschaftung des Merkur mit Hahn und Widder ist mit einem raschen Blick auf das gesamtromische Reich nicht unüblich. Zu nennen wären als allgemeines Beispiel die Reliefdarstellungen eines Hahns und eines Widders auf den Seiten einer Basis mit Merkurweihung aus Rom.<sup>20</sup> Demnach ist auch hier keine typisch keltische bzw. keltisch-germanische Darstellungsart auszumachen.

Der einzige nicht römische Aspekt ist die Darstellung des Opfernden in CF-GeI-9. Die beiden Männer führen das Opfer nach römischem Brauch vor persönlich anwesendem Gott durch. Der Opfernde hat außerdem sein Haupt bedeckt (*capite velato*), allerdings, da er in lokaler Tracht gekleidet ist, mit seinem (keltischen) Mantel, nicht mit einer römischen Toga. In diesem Fall ist ein in einheimische Tracht gewandeter Mann beim Opfern nach römischem Brauch zu sehen, eine Handlung, die er obendrein noch in seinem Weihegeschenk an den Gott bildlich festgehalten hat.

Festzustellen ist, auch in Hinblick auf das zuletzt angeführte Detail, dass das römische Darstellungsschema in allen Elementen beibehalten wurde. Demzufolge sind Schlüsse auf Besonderheiten bezüglich Herkunft, Ursprung oder Aufgabenbereich bei einem derart dargestellten Gott auf Basis der Ikonographie nicht möglich.

#### Dedikanten

Neben den bildlichen Darstellungen bieten die Weihesteine aufgrund der Tatsache, dass sich die Dedikanten auf ihnen selbst zu nennen pflegen, auch einige Aussagen zu den Verehrern des *MERCURIUS GEBRINIOS*.

#### Dedikanten:

Nr.	Name	m/f	Status – Funktion
CF-GeI-1	Aurelius Perula	m	p(?) p(?) l(?) rip(a)e Rheni leg(ionis) I M(inerviae)
CF-GeI-2	Adnamatius Dubitatus	m	mi(les) leg(ionis) I M(inerviae)
CF-GeI-3	C(aius) Victorius Liberalis	m	nego {t} tiator cretarius
CF-GeI-4	Amandini Similis et Ianuarius	m	
CF-GeI-5	C(aius) Anaillius Atto et Anaillius Attonius	m	



Abb. 4: *MERCURIUS ARVERNOS* (CIL XIII 8709), mit einem Widder dargestellt

<sup>20</sup> CIL VI 39419; für weitere Beispiele siehe die Zusammenstellung zu Mercurius in: LIMC 6,2, u.a. Mercurius 184, 206, 226, 228, 229, 232, 347 etc.

CF-GeI-6	M(arcus) Cu[---]onius Vict[o]r	m	
CF-GeI-7	L(ucius) Manius Sacer	m	
CF-GeI-8	L(ucius) Paccius Paris	m	
CF-GeI-9	Marcus Ulpi[u]s Gratus	m	
CF-GeI-10	[---]niu[s]	m	

Zwei der Dedikanten sind Militärangehörige. In dem einen Fall (CF-GeI-1) bereitet die Auflösung der Abkürzung P P L allerdings Probleme. Klar ist nur, dass es sich um einen militärischen Posten handelt. Lehner<sup>21</sup> nahm zunächst ein Versehen in der Wortfolge an; richtig wäre: *p(rimus) p(ilus) leg(ionis) I M(inervia)*, das *ripe Rheni* wäre woanders hinzustellen. In einem späteren Ansatz hat Lehner<sup>22</sup> jedoch vorgeschlagen, an einen Zollangestellten an der *ripa Rheni* zu denken, und löst die Abkürzung folgendermaßen auf: *p(rae)p(ositus) L (=quingagesimae) oder p(ublici) p(ortorii) l(ibertus)*. Der Zoll hätte 2 % (= 1/50) betragen. Die Nennung der *legio I Minervia* erklärt Lehner damit, dass die *ripa Rheni* in einzelne Abschnitte eingeteilt gewesen wäre, die den Bezirken der Legionen entsprachen. Nesselhauf<sup>23</sup> hat mit *p(rae)p(ositus) l(iburnariorum)* einen weiteren Versuch vorgelegt.

Ein anderer Dedikant bezeichnet sich als *negotiator cretarius*. Der Beruf darf vielleicht nahe am Wort (*creta*: Ton, Kreide) bleibend mit „Tonhändler“ übersetzt werden. Nesselhauf<sup>24</sup> denkt an einen Tongeschirrhändler.

Die Namen der in allen Fällen männlichen Dedikanten sind eindeutig römisch geprägt und weisen in sechs Fällen sogar die *tria nomina* auf. Häufig ist allerdings zusätzlich eine starke einheimische Komponente zu erkennen. Weisgerber<sup>25</sup> nennt als nichtrömische Namen: Perula, Adnamatius Dubitatus, Amandinius, Anaillius Atto, Manius Sacer, Paccius Paris. Bei Ianuarius wie Victorius wird es sich außerdem um lateinische Übersetzungsnamen handeln und bei Dubitatus und womöglich Marcus um Anklingsnamen.<sup>26</sup>

Insgesamt lassen sich die Auftraggeber als Personen charakterisieren, die entweder römisch sind oder es – in den Fällen, in denen sie es nicht sind – sein wollen. Denn auch jene Dedikanten, deren Namen auf eine lokale oder zumindest nichtrömische Herkunft schließen lassen, passen ihre Namen den römischen Formen an und sie setzten Weihesteine in römischer Manier mit einer lateinischen Inschrift, ohne dass sie in irgendeiner Weise lokale, nichtrömische Aspekte einbringen oder gar herausstreichen.

#### *Weitere Aussagen der Inschriften*

Sechs der Weihesteinsetzungen werden explizit als Votivgabe bezeichnet; auch das eine durchaus römische Sitte. In einem weiteren Fall (CF-GeI-5) ist die Weihung, wie betont wird, auf direkten Befehl des Gottes – *ex imp(erio) ips(ius)* – erfolgt.

In einer Inschrift (CF-GeI-1) wird, wie schon weiter oben erwähnt, ein *templum* genannt, das offenbar erbaut oder wiederhergestellt worden war. Es ist interessanterweise der am wenigsten aufwändige Weihstein, was aber nicht unbedingt einen Widerspruch darstellen muss, da die Bedeutung wohl auf der Stiftung selbst, dem *templum*, lag. Die Frage, was unter *templum* genau zu verstehen ist, kann nicht beantwortet werden. In Bonn sind noch zwei weitere *templa* inschriftlich genannt. Einmal für *MARS MILITARIS* aus dem Bereich des Bonner Münsters, ein anderes Mal für *DIANA* aus Bonn Muffendorf.<sup>27</sup> In beiden Fällen handelt es sich dabei also um römische Götter.

<sup>21</sup> Lehner 1930b, Nr.45.

<sup>22</sup> Lehner 1932, 106 f.

<sup>23</sup> Nesselhauf 1937, Nr.186.

<sup>24</sup> Nesselhauf 1937, Nr.186.

<sup>25</sup> Weisgerber 1968, 325 f.

<sup>26</sup> Freundlicher Hinweis von Frau Patrizia de Bernardo Stempel.

<sup>27</sup> Spickermann 2008, 161-163.

*Keltischer Gott oder römischer Gott mit keltischem Epitheton?*

Die Frage, die uns interessiert, ist nun, wofür dieses keltische *GEBRINIOS* steht. Handelt es sich dabei um den Namen eines eigenständigen, eventuell genuin keltischen Gottes oder ist darunter ein keltisches Epitheton für den römischen *MERCURIUS* zu verstehen?

Beides ist grundsätzlich denkbar und möglich. Im ersten Fall hätten wir hinter dem Götternamen *MERCURIUS GEBRINIOS* eine Identifikation von zwei selbständigen Göttern zu sehen; eine sog. *identificatio Romana vel indigena*.<sup>28</sup> Die Verehrer würden demnach in ihren Weihungen einen keltischen Gott *GEBRINIOS* dem römischen *MERCURIUS* gleichsetzen.

Im zweiten Fall wäre unter *GEBRINIOS* kein Göttername zu verstehen, sondern lediglich ein keltisches Adjektiv, das den römischen Gott *MERCURIUS* beschreibt oder charakterisiert; damit würde es sich hier um eine sog. *explicatio vel translatio celtica* handeln.<sup>29</sup>

Für die Beantwortung dieser Fragestellung erscheinen insbesondere folgende Beobachtungen von Bedeutung:

- Der Göttername *GEBRINIOS* ist niemals für sich allein belegt und kommt immer nur gemeinsam mit *MERCURIUS* vor.
- Die Ikonographie des *MERCURIUS GEBRINIOS* – inklusive dem Widder – ist als durch und durch römisch zu bezeichnen und weist keinerlei Besonderheiten auf, die man auf lokale Einflüsse zurückführen könnte.
- Die Wortbedeutung von *GEBRINIOS*, die auf „Widder“ oder „Ziegenbock“ verweist, entspricht genau dieser (römischen) bildlichen Darstellungsform.
- Es lassen sich keinerlei Hinweise für einen einheimischen Widder- oder Ziegengott feststellen.
- Außerdem kann hier die Tatsache angesprochen werden, dass in anderen Gegenden ähnliche Bildungen existieren wie z. B. *MERCURIUS MOCCOS*, der auf ein Schwein verweist.<sup>30</sup>

Daraus folgt, dass eine Deutung von *GEBRINIOS* als erklärender, keltischer Beiname, des römischen, mit Widder dargestellten Merkur sehr naheliegend ist. Wobei es sich offensichtlich nicht um einen Beinamen einer besonderen lokalen Form des *MERCURIUS* handelt – denn dafür gibt es keine Indizien –, sondern lediglich um die keltische Bezeichnung eines Merkur mit Widder, wie er auch sonst im Imperium Romanum häufig belegt ist. Die Tatsache, dass der Beiname *GEBRINIOS* nur für Bonn bezeugt ist, könnte vielleicht darin begründet sein, dass ein spezielles hier vorhandenes Kultbild eines mit Widder dargestellten Merkur den Anlass für diese Benennung gab.

Das Verständnis von *GEBRINIOS* als keltischer Beiname von Merkur wird weiters gestützt durch die Dedikanten. Sie führen Namen römischer Form, die gleichzeitig aber in vielen Fällen einheimischen bzw. nicht-römischen Ursprungs sind. Wir haben es damit also zumindest teilweise mit „romanisierten“ Einheimischen zu tun, von denen angenommen werden kann, dass sie vielleicht keltisch sprechen oder zumindest noch ein Naheverhältnis zum Keltischen hatten. Es erscheint als durchaus schlüssig, für eine solche Personengruppe bei der Verehrung eines römischen Gottes die Verwendung eines keltischen Beinamens anzunehmen.

Das hier vertretene Verständnis von *GEBRINIOS* als Beiname wurde schon früher formuliert von Patrizia de Bernardo Stempel<sup>31</sup> und Wolfgang Spickermann<sup>32</sup>. Die von Rüger<sup>33</sup> hergestellte Verbindung des *MERCURIUS GEBRINIOS* zur Darstellung von Ziegen auf den Reliefs zweier Altäre für die *MATRONAE AUFANIAE*, die am gleichen Fundort zu Tage kamen, sind allzu vage, um die Deutung von *GEBRINIOS*

<sup>28</sup> Zum Phänomen und zur Terminologie grundlegend de Bernardo Stempel 2014, 33–36.

<sup>29</sup> Zum Phänomen und zur Terminologie grundlegend de Bernardo Stempel 2014, 15–32, 35–36.

<sup>30</sup> CIL XIII 5676 (Langres), vgl. dazu Spickermann 2003, 406 u. Rüpke 2001, 81; Delamarre 2001, 192.

<sup>31</sup> In Spickermann 2005, 140: Funktionsbeiname; de Bernardo Stempel 2014, 19: ‚M. der Widdergott‘.

<sup>32</sup> Spickermann 2008, 167: Gottheit mit einheimischem Epitheton.

<sup>33</sup> Rüger 1983, 215.

als einheimischen Ziegengott aufrecht zu halten. Andere Zugänge, die *GEBRINIOS* als einen mit *MERCURIUS* gleichgesetzten einheimischen Gott verstehen,<sup>34</sup> erscheinen ebenso wenig beweisbar und angesichts der oben dargelegten Beobachtungen zumindest als weniger wahrscheinlich.

Das auf der gegebenen Quellenbasis naheliegendste Verständnis von *MERCURIUS GEBRINIOS* ist demnach das eines römischen mit Widder dargestellten Gottes Merkur, der in Bonn mit einem beschreibenden, keltischen Beinamen versehen wurde. In diesem Fall, bietet der keltische Göttername also keinerlei Hinweis auf die keltische Götterwelt und auch nicht auf eine neu entstandene gallo-römische Gottheit.

Auf die Frage der Hintergründe und Motive kann hier nicht mehr eingegangen werden. Nur kurz angesprochen sei allerdings die weiterführende Überlegung, dass Beinamen wie *GEBRINIOS* oder *MOCCOS* möglicherweise weniger dazu dienten, einen Gott näher aus den Spezifika seines Kultes zu beschreiben, als umgekehrt den Kult aus dem (keltischen) Beinamen des Gottes zu legitimieren.<sup>35</sup>

### *Inschriften im Volltext*

CF-GeI-1 = Nesselhauf 1937, Nr.186

Deo Merc[u]rio {Gebrinio} Aurelius | Perula p(?) p(?) l(?) | rip(a)e Rheni leg(ionis) | I M(inerviae) templum[

CF-GeI-2= Nesselhauf 1937, Nr.187

Mercurio | Gebrinio | Adnamatius | Dubitatus | mi(les) leg(ionis) I M(inerviae) | [---]++++[

CF-GeI-3 = Nesselhauf 1937, Nr.188

Deo Mer(curio) Gebrin(io) | C(aius) Victorious | Liberalis nego- | {t}tiator cretarius v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)

CF-GeI-4 = Nesselhauf 1937, Nr.189

Mercurio Gebri- | nio Amandini | Similis et Ianua- | rius v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito)

CF-GeI-5 = Nesselhauf 1937, Nr.190

Mercurio Gebri- | nio ex imp(erio) ips(ius) C(aius) Ana- | illius Atto et Anail- | lius Attonius pro | se et suis l(ibentes) m(erito)

CF-GeI-6 = Nesselhauf 1937, Nr.191

Mercurio [G]ebri- | nio M(arcus) Cu[---]o- | nius Vict[o]r | pro se et su[is] s(olvit) l(ibens) m(erito)

CF-GeI-7 = Nesselhauf 1937, Nr.192

Mercurio | Gebrinio | L(ucius) Manius | Sacer | v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)

CF-GeI-8 = Nesselhauf 1937, Nr.193

Me[r]curio | Gebri[nio] | L(ucius) Paccius | Paris | v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)

CF-GeI-9 = Nesselhauf 1937, Nr.194

Deo Mercurio Gebr- | innio Marcus Ulpi- | [u]s Gratus votum | [so]lvit libens merit- | [o] pro se et suis om- | nibus

CF-GeI-10 = Nesselhauf 1937, Nr.195

[Merc]urio | [Gebr]inio | [---]niu[s]

<sup>34</sup> Wie Bauchhenß 2001, 295.

<sup>35</sup> Rüpke 2001, 81.

*Abbildungsverzeichnis*

Die Abbildungen stammen, sofern nicht anders angegeben, aus dem CIL-Projekt Trier.

Abb. 1: Phasenplan Bonner Münster (Ristow 2007, 154, Abb. 44).....	4
Abb. 2: Darstellung des <i>MERCURIUS GEBRINIOS</i> mit Heroldsstab, Widder und Hahn (CF-Gel-5).....	5
Abb. 3: <i>MERCURIUS GEBRINIOS</i> , anwesend beim Opfer (CF-Gel-9).....	6
Abb. 4: <i>MERCURIUS ARVERNOS</i> (CIL XIII 8709), sitzend auf einem Widder dargestellt.....	7

*Literaturverzeichnis*

## Bauchhenß 2001

G. Bauchhenß, Götter im römischen Bonn, in: M. van Rey (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn. Bd.1. Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit, Geschichte der Stadt Bonn 1 (Bonn 2001) 265–311

## Bauchhenß 2015

G. Bauchhenß, Die Weihealtäre aus Bonn, in: A. W. Busch – A. Schäfer (Hrsg.), Römische Weihealtäre im Kontext. Internationale Tagung in Köln vom 3. bis zum 5. Dezember 2009 "Weihealtäre in Tempeln und Heiligtümern" (Friedberg 2015) 155–178

## Bernardo Stempel 2014

P. d. Bernardo Stempel, Keltische Äquivalente klassischer Epitheta und andere sprachliche und nicht-sprachliche Phänomene im Rahmen der sogenannten ‚*interpretatio Romana*‘, Zeitschrift für celtische Philologie 61, 2014, 7–48

## Delamarre 2001

X. Delamarre, Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieix-celtique continental (Paris 2001)

## Lehner 1929

H. Lehner, Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Bonn in der Zeit vom 1.4.1928 bis 31.3.1929, Bonner Jahrbücher 134, 1929, 134–181

## Lehner 1930a

H. Lehner, Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. 4. 1929 bis 31. 3. 1930, Bonner Jahrbücher 135, 1930, 168–200

## Lehner 1930b

H. Lehner, Römische Steindenkmäler von der Bonner Münsterkirche. Sonderabdruck aus den „Bonner Jahrbüchern“ Heft 135 (Bonn 1930)

## Lehner 1932

H. Lehner, Zu den römischen Zollstationen im Rheinlande, Germania 16, 1932, 104–108

## Lehner – Bader 1932

H. Lehner – W. Bader, Baugeschichtliche Untersuchungen am Bonner Münster, Bonner Jahrbücher 136/137, 1932, 3–216

## LIMC 6,2

Lexicon iconographicum mythologiae classicae 6,2. Kentauroi et Kentaurides - Oiax (Zürich 1992)

## Nesselhauf 1937

H. Nesselhauf, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 27, 1937, 51–134

## Noelke 1990

P. Noelke, Ara et Aedicula. Zwei Gattungen von Votivdenkmälern in den germanischen Provinzen, Bonner Jahrbücher 190, 1990, 79–124

## Oelmann 1932a

F. Oelmann, Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Bonn vom 1. April 1930 bis 31. März, Bonner Jahrbücher 136/137, 1932, 273–311

## Oelmann 1932b

F. Oelmann, Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1932, Bonner Jahrbücher 136/137, 1932, 312–351

## Petermandl 2017

W. Petermandl, CORPUS-F.E.R.C.AN. Germania Inferior: preliminary considerations and intentions, in: R. Häussler – A. King (Hrsg.), Celtic Religions in the Roman Period. Personal, Local and global (Aberystwyth 2017) 505–509

## Ristow 2007

S. Ristow, Frühes Christentum im Rheinland. Die Zeugnisse der archäologischen und historischen Quellen an Rhein, Maas und Mosel (Köln 2007)

## Rüger 1983

C. B. Rüger, A Husband for the Mother Goddesses – Some Observations on the Matronae Aufaniae, in: B. Hartlery – J. Wachter (Hrsg.), Rome and her Northern Provinces. Papers presented to Sheppard Frere in honour of his retirement from the Chair of the Archaeology of the Roman Empire, University of Oxford, 1983 (Gloucester 1983) 210–221

## Rüpke 2001

J. Rüpke, Religiöse Kommunikation im provinziellen Raum, in: W. Spickermann – H. Cancik – J. Rüpke (Hrsg.), Religion in den germanischen Provinzen Roms (Tübingen 2001) 71–88

## Spickermann 2003

W. Spickermann, Religionsgeschichte des römischen Germanien, Religion der römischen Provinzen Religions in the Roman provinces Bd. 2 (Tübingen 2003)

## Spickermann 2005

W. Spickermann, Keltische Götter in der Germania Inferior? Mit einem sprachwissenschaftlichen Kommentar von Patrizia de Bernardo Stempel, in: W. Spickermann – R. Wiegels (Hrsg.), Keltische Götter im Römischen Reich. Akten des 4. Internationalen Workshops "Fontes Epigraphici Religionis Celticae Antiquae" (F.E.R.C.A.N.) vom 4. - 6.10.2002 an der Universität Osnabrück, Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 9 (Möhnesee 2005) 125–148

## Spickermann 2008

W. Spickermann, Germania Inferior. Religionsgeschichte des römischen Germanien II, Religion der römischen Provinzen 3 (Tübingen 2008)

## Weisgerber 1968

J. L. Weisgerber, Die Namen der Ubier, Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 34 (Köln, Opladen 1968)

Werner Petermandl

Astrid Schmölzer

Wolfgang Spickermann

Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde  
Universitätsplatz 3/II  
8010 Graz